

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

15.12.2019

Predigt am 3. Advent: Bulldozer-Johannes, der Bauleiter zur Buße

Bereitet dem Herrn den Weg haben wir gehört (Jes 40). Bahnt einen Weg unserm Gott haben wir gesungen. Wie bahnt ihr denn Gott den Weg, liebe Gemeinde? Wie bereitet ihr das Kommen des Herrn vor? Vorbereiten kann ja zum Beispiel heißen, sich einzustimmen und sich vorzufreuen auf das Fest der Geburt Jesu. Das kann man tun, indem man sich in Stimmung bringt, mit Spekulatius und netter Beleuchtung, indem man miteinander Weihnachtsfeiern trifft oder indem man sich überlegt, was man einander schenkt. Ich denke, in dieser Art Vorbereitung sind wir gut. Das läuft.

Jesaja sagt: Der Vorbereiter, der dem kommenden Heiland vorangeht, hat aber noch etwas Anderes im Blick. „Bereitet dem Herrn den Weg!“ ruft er und da geht’s dann nicht nur drum, sich in eine festliche Stimmung zu versetzen, sondern diese Art Wegbereitung ist tatsächlich harte Arbeit. Ich nenne ihn heute mal „Bulldozer-Johannes“.

Denn so wie er Advent beschreibt, ist die Vorbereitung auf Jesus wie Straßenbau. Das ist das Bild, das da für die Vorbereitung benutzt wird. Und wo eine Straße gebaut wird, da braucht’s schweres Gerät. Man kann vielleicht auch sagen: Advent ist so ähnlich wie der Streckenbau der Bahn bei Hohenstadt, Merklingen, weiter Richtung Ulm. Da wird abgegraben und aufgeschüttet. Hügel müssen weichen und Brücken werden gebaut, damit die Strecke dann möglichst gut wird. Da geht es nicht zimperlich zu. Da gibt es Widerstände, Dinge, die im Weg sind: Steine, Felsen, Täler, Löcher, Wälder. Solche Dinge gibt’s im Leben auch.

›**Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet seine Pfade!**‹ ruft da einer in der Wüste. Wie ein Bauleiter, der den Radladern das Kommando zum Abtragen und Auffüllen gibt, so ruft der Täufer im Jahr, das nach unserer Zeitrechnung das Jahr 28 war. Und er ruft es bis hinein in den Advent 2019, denn das ist heute unser Predigttext: Lukas 3, zunächst 1-6 (NGÜ):

Es war im 15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius. Pontius Pilatus war Gouverneur von Judäa, Herodes regierte als Landesfürst in Galiläa, [sein Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, Lysanias in Abilene. ² Hohepriester waren Hannas und Kaiphas.]

Da bekam Johannes, der Sohn des Zacharias, in der Wüste von Gott seinen Auftrag. ³ Er durchzog die ganze Jordangegend und rief die Menschen dazu auf, umzukehren und sich taufen zu lassen, um Vergebung der Sünden zu empfangen.

⁴ So erfüllte sich, was im Buch des Propheten Jesaja steht: »Hört, eine Stimme ruft in der Wüste: ›Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet seine Pfade!‹ ⁵ Jedes Tal soll aufgefüllt und jeder Berg und jeder Hügel abgetragen werden. Krumme Wege müssen begradigt und holprige eben gemacht werden. ⁶ Und die ganze Welt soll das Heil sehen, das von Gott kommt.«

1. Wege ebnen, Hügel abtragen, Täler auffüllen ... Buße tun

Liebe Gemeinde, Advent ist eine Zeit der Vorbereitung. Aber Bulldozer-Johannes denkt da nicht nur an äußerliche Deko und auch nicht nur an die Stimmung im Advent, es ist vor allem eine Zeit der persönlichen Vorbereitung auf das Kommen Jesu. Eine Zeit, in der nicht nur alles hübsch eingekleidet wird, sondern in der man auch was anpackt, eine Zeit der Buße.

Jesus im eigenen Leben Wege ebnen, indem man Buße tut. Was könnte Johannes, der Bauleiter, uns dafür heute mitgeben?

Täler auffüllen nennt er als erstes. Wenn man heute Wege baut, dann wird meistens nicht gleich ein ganzes Tal aufgefüllt, aber eine Brücke gebaut. Buße kann heißen, Täler in unserem Leben zu überwinden. Brücken bauen. Löcher auffüllen Wo wir etwas schuldig geblieben sind, dieses überwinden.

Vielleicht ist es gerade im Advent dran, die Löcher, die Täler im Leben mal anzuschauen und sich zu fragen: Wo fehlt da bei mir etwas, was es Jesus schwerer macht, zu mir zu kommen. Nicht unmöglich, aber eben schwerer. Wo sind die Fehler, die Lücken, das, was nicht aufgearbeitet oder überwunden ist? Denn wenn ich mir meine Täler bewusst mache, nur dann überwinde ich sie auch. Wo habe ich Jesus zu wenig Vertrauen geschenkt? Wo habe ich ihm zu wenig Zeit gegeben? Wo habe ich zu schnell gedacht „Das bringt mir nichts, das lohnt sich nicht“? Wo habe ich resigniert und welche Täler der Traurigkeit sind so tief, dass sie mir unüberwindbar scheinen? Wo ich das vor Jesus lege, grade jetzt im Advent, da baue ich Jesus eine Brücke, da Fülle ich Täler und bereite ihm den Weg zu mir.

Auffüllen der Täler also. Dann geht's weiter mit krummen Wegen, die man gerade machen soll. In der Bibel (im hebräischen ... Jesaja) ist das Wort für gerade auch das für recht. Gerade Wege bereite ich Jesus dort, wo ich mein Unrecht bekenne. Wo ich aufhöre herumzueiern und zu lamentieren, sondern bekenne, was recht wäre. Wo ich einsehe, was recht gewesen wäre und meine Schuld eingestehe. Buße tun heißt da: Die verbogenen, verwinkelten Wege eines sündhaften Herzens, das nicht offen und geradeheraus ist – das alles begradigen. So dass Jesus auf direktem Weg zu mir kommen kann.

Und dann spricht Johannes noch davon, abzutragen, was im Weg ist. Was zwischen uns und anderen, vor allem aber zwischen uns und Jesus steht, das gehört weggeräumt im Advent. Manchmal häufen sich in unserem Leben Dinge auf, werden zu groß, zu wichtig ... Buße tun heißt dann: Alles beseitigen, was seinem Kommen im Weg steht. Die Berge des Hochmuts und Hügel der Selbstzufriedenheit, die sich in Gedanken äußern wie: „Mir braucht keiner zu helfen!“ Aber auch was ich möglicherweise aufgeschüttet habe mit der Meinung, dass sich „die Anderen sich mir gegenüber alle falsch verhalten.“ Wo Dinge zwischen uns stehen, da haben wir was zu tun im Advent.

Das ist nicht so einfach und nett wie Lichterketten aufhängen. Wenn der Radlader kommt, tut es dem ein oder anderen möglicherweise ein wenig weh (manchen auch sehr), wenn Bäume gefällt werden und durch die Wiesen sich ein Bulldozer einen Weg bahnt. Zur Buße nach Johannes gehört dazu, dass wenn nötig auch das Idyllische dem Wegbereiten weichen muss.

Wie schafft man das? Das geht, wenn man sieht, was draus wird. Das prophetische Element von Buße: Nicht nur auf das blicken, was es hier und jetzt hart, vllt teils unverständlich macht, sondern auf das, was am Ende wird. Denn nur dann kann man auch mutig die Hügel abtragen und die Löcher füllen, also Buße tun.

Johannes hat weiter geblickt als nur ins Hier und Jetzt. Er hat zur Buße gerufen, weil sie notwendig ist zum **Heil, zur Versöhnung in Ewigkeit**. Das geht nur mit der immer wieder neuen Rückbesinnung auf Gott. Auch in unserer so kurzsichtigen Zeit ist das der Blick, den wir wieder mehr lernen müssen: In die Weite schauen. Auf's Ganze sehen und nicht nur, wie es mich hier und jetzt betrifft, ob es mir aktuell was bringt oder nicht, und wie unangenehm es ist, wo ich doch gar nicht gleich eine Veränderung sehe. ... Deshalb ist Johannes eben der Bauleiter. Einer, der die Vision kennt, das Ziel im Blick hat. Auch für uns heute kann er das sein.

Johannes ist allerdings auch nur wie ein Bauleiter. Er ruft uns zu, was wir selbst tun sollen und auch können. Denn wir haben die Fähigkeit zur Umkehr durch Gott. Ein Bauarbeiter mit Radlader ist für das Wege-ebnen besser ausgerüstet als einer, der mit einer Schaufel mal versucht, selbst loszulegen. Wir sind ausgerüstet zur Buße, weil wir Kinder Gottes sind. Weil wir ihn kennen und mit ihm leben. Deshalb kommts gar nicht so auf die eigenen Anstrengungen an, sondern dass wir einsetzen, was Gott uns geschenkt hat. Unseren Glauben.

Was man ist, das ist für die Buße entscheidend. Und was man ist, das ist auch das Thema von Teil 2 unseres Predigttextes. Schwierig genug bis hierher, sollte man meinen. Aber jetzt gibt Bulldozer-Johannes mal richtig Gas und pflügt durch das Gewissen seiner Zuhörer. Die Verse 7-9:

7 Die Menschen kamen in großer Zahl zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Doch er sagte zu ihnen: »Ihr Schlangenbrut! Wer hat euch auf den Gedanken gebracht, ihr könntet dem kommenden Gericht entgehen? 8 Bringt Früchte, die zeigen, dass es euch mit der Umkehr ernst ist, und denkt nicht im Stillen: ›Wir haben ja Abraham zum Vater!‹ Ich sage euch: Gott kann Abraham aus diesen Steinen hier Kinder erwecken. 9 Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gelegt, und jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.«

2. Wer bist du? Sei kein Baum, der im Weg steht!

Harter Tobak, was sich die Leute in der Wüste von Johannes anhören müssen. Jahrhundertlang haben sie es so gelernt: Wer Nachkomme von Abraham ist, wer zum heiligen, von Gott auserwählten Volk gehört, der ist gerettet. Wer die Rituale vollzieht, die man seit Jahrhunderten macht, wer seine Opfer bringt und die Traditionen lebt, der ist fein raus. Und jetzt kommt Johannes und sagt: „Nein! Wer denkt, er hätte keine Umkehr zu Gott nötig, der ist eine Brut der Schlange, ein Kind der Lüge, der Verführung aus der Sündenfallgeschichte.“ Das ist ein Hammer und ein Stich ins Herz für einen anständigen Juden.

Harte Worte. Wenn heute jemand so harsch predigt, wirft man ihm vor, zu hetzen. Oder Menschen kaputtzumachen. Gerade ist ja im Gespräch, ob es bald ein Gesetz gegen Beleidigungen geben soll. Da hätte Johannes mit dieser Bußpredigt schlechte Karten. Ich frage mich auch, ob das heute noch ein angemessener Ton wäre und ich denke das nicht. Denn wir wissen anders als Johannes, wie Jesus Menschen begegnet ist. Da waren zwar auch mal harte Töne dabei, aber allermeistens war Zuwendung das, was er uns vorgelebt hat. Nächstenliebe zu leben und ein weites Herz zu haben, war viel mehr sein Vorgehen als Vorwürfe zu erheben. Das hat Jesus nur dann gemacht, wenn es der Gegenüber nicht anders verstanden hätte.

Ich bin sicher, heute würde sich auch keiner mehr sowas vor den Latz knallen lassen. Da würden sicherlich auch wir sagen „Der spinnt doch! Von dem lass ich mir gar nichts sagen!“ Wenn ich ehrlich bin, würde wohl auch ich mir denken: „Lass ihn reden!“ und innerlich zumachen.

Worum geht's Johannes? Warum geht er die Leute in der Wüste so hart an? Ich denke, dass er es als Gefahr sieht, wenn Menschen ihre Heilssicherheit aus ihrer Herkunft, ihrer Zugehörigkeit oder ihrer Tradition ableiten, anstatt aus der Buße, der Zuwendung zu Gott. Das soll uns ausmachen und nicht nur die Mitgliedschaft in einer Gemeinde oder das Glück, in einem christlich-geprägten Land leben zu dürfen. Kind Gottes zu sein, das macht dich aus. Ansonsten machen wir uns was vor und Jesus den Weg zu uns schwer.

Die Leute am Jordan, die interessiert waren und extra hinausgekommen sind in die Wüste, die sich etwas erhofft haben von diesem Propheten und die sich dann so schockierende Vorwürfe anhören müssen, ich würde erwarten, dass die spätestens da umdrehen und wieder heimgehen. Den Kamelhaarmantel-Prophet stehen lassen und sich auf das zurückbesinnen, was sie vorher getan haben. Aber es ist erstaunlich: Das tun sie nicht. Sie drehen nicht um und gehen wieder heim. Sie wenden sich nicht ab. Stattdessen fragen sie nach.

10 Da fragten ihn die Leute: »Was sollen wir denn tun?« 11 Johannes gab ihnen zur Antwort: »Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Und wer etwas zu essen hat, soll es mit dem teilen, der nichts hat.«

12 Auch Zolleinnehmer kamen, um sich taufen zu lassen; sie fragten ihn: »Meister, was sollen wir tun?« 13 Johannes erwiderte: »Verlangt nicht mehr von den Leuten, als festgesetzt ist.«

14 »Und wir«, fragten einige Soldaten, »was sollen wir denn tun?« Er antwortete: »Beraubt und erpresst niemand, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden!«

3. Konkret: Für jeden eine individuelle Handlungsanweisung

„Was soll ich denn nun tun, um die Ausrichtung auf Gott neu zu bekommen? Was heißt der Aufruf zur Buße von Johannes denn konkret für mich?“ Frag dich das bitte heute! Oder frag es Gott! Oder frag andere! Oder nimm diese Frage mit, wenn du in die neue Woche gehst! Zu fragen „Was soll ich tun?“, das ist das Wichtige.

Die Antwort darauf gibt es nicht pauschal von einer Kanzel. Kann es nicht geben. Auch Johannes hat auf dreimal dieselbe Frage, drei unterschiedliche Antworten gegeben:

Dem Zöllner mit seiner gehobenen Position im Staatsdienst sagt Johannes, dass er diese Position nicht zu seinen Gunsten ausnutzen soll. Buße tun wird da konkret in dem, dass man gerecht bleibt.

Den Soldaten rät er Zufriedenheit.

Und für den Wohlhabenden kann sich Buße tun im Abgeben zeigen. Ich denke, auf jeden Fall da finden sich viele von uns schon direkt wieder. Wer Weihnachtsgeld überwiesen bekommen hat, der kann dann die ganzen Spendenaufforderungen nicht einfach achtlos wegwerfen. Oder wer demnächst massenweise Geschenke aufpacken darf, der lässt auch Andere teilhaben an dem, was er hat.

Was der Bauleiter Johannes dir wohl auf den Weg geben könnte?

Wer viel Zeit hat, kann damit anderen eine Freude machen, die ein offenes Ohr brauchen. Wer viele Plätzchen hat, kann denen, die wenige haben, ein paar abgeben. Oder was auch immer zu dir passt.

Eins ist in allen Fällen, die Johannes vorschlägt, gleich: Was man tun soll kommt aus dem, was man ist. Das könne wir auf jeden Fall mitnehmen: Die Bußhandlung kommt aus dem, was wir sind, aus der Gottesbeziehung, aus dem Glauben. Deshalb kann ich dir heute zumindest soviel sagen: **Lebe aus dem Glauben!** Beginne damit, auf das zu schauen, was in deinem Leben Hügel oder Löcher oder krumme Wege sind. Schau ehrlich drauf und schau mit dem prophetischen Blick darauf: Mit der Vision davon, wie es im Endzustand, im vollen Heil aussieht. Wie dein Leben als Straße fertig vorbereitet ist dafür, wenn Jesus wiederkommt.

Mach dir nicht selber etwas vor, sondern nutze den Advent, um dein Leben ehrlich anzuschauen und vor Gott zu legen. Vielleicht ist das die wichtigste Art, sich vorzubereiten auf das Kommen des Herrn. Denn wer mit ihm ehrlich ist, der ist ihm zugewandt, der tut Buße, und der bereitet damit Jesus einen Weg ins eigene Herz, ins eigene Leben.

Ja, Bulldozer-Johannes ist möglicherweise etwas harsch, aber er möchte uns anleiten, dass wir Wegbereiter sind. Wegbereiter für Jesus, dass er zu uns einziehen kann.

Amen